

## Erfahrungsbericht PJ-Tertial im Bugando Medical Centre, Mwanza (Tanzania) – General Surgery –

Mein chirurgisches Tertial habe ich im Bugando Medical Centre (BMC) in Mwanza, Tanzania, absolviert. Insgesamt war ich drei Monate dort und der Abschied fiel mir am Ende meiner Zeit wirklich schwer. Während meines Studiums habe ich immer wieder Famulaturen und Praktika im Ausland absolviert. Auf den afrikanischen Kontinent haben sie mich allerdings nie geführt. Als schließlich die Entscheidung anstand, wie ich mein Praktisches Jahr verbringen möchte, stand relativ früh fest, dass ich diese Zeit nochmal nutzen möchte, um Erfahrungen im Ausland zu sammeln.

Auf der Suche nach einem geeigneten Ort in Afrika, stieß ich schnell auf Tanzania.

Tanzania liegt an der Ost-Küste unterhalb von Kenia, und gehört zu den stabilsten Ländern auf dem Kontinent. Weiterhin beherbergt es den Serengeti Nationalpark, den Mt. Kilimanjaro (den höchsten Berg Afrikas) sowie Sansibar mit seinen Traumstränden, um nur ein paar Highlights zu nennen.

Auf der PJ-Liste des Landesprüfungsamts von NRW waren nur wenig Krankenhäuser gelistet. Da ich mir einen Aufenthalt in Daressalam, die größte Stadt Tansanias mit über 4 Millionen Einwohnern, nicht vorstellen und die Erfahrungsberichte aus dem Krankenhaus auf Sansibar mich auch nicht überzeugen konnten, blieb am Ende eigentlich nur noch das Bugando Medical Centre in Mwanza übrig. Die Berichte von dort hörten sich deutlich positiver an und so bewarb ich mich dort.

Mwanza ist mit über 2,7 Millionen die zweitgrößte Stadt Tansanias und liegt im Westen des Landes am Victoriasee. Dieser ist Teil der Staatsgebiete von Tanzania, Kenia und Uganda und gehört zu den größten Süßwasserseen der Welt.

Die Kommunikation vor meiner Ankunft verlief per E-Mail ([bugandohospital@gmail.com](mailto:bugandohospital@gmail.com)) aus dem Office for international affairs. Man sollte ein wenig Geduld mitbringen und sich nicht entmutigen lassen, wenn man eine Woche keine Rückmeldung bekommt.

Um Visa, Flüge, Versicherungen,... muss man sich selber kümmern. Wichtig zu wissen ist, dass man ein Studentenvisum benötigt, um im BMC als PJler arbeiten zu dürfen. Dies ist KEIN normales Touristen-Visum. Die Visa kann man im Vorfeld online beantragen. Dies ging auch problemlos. Nächster Tipp: Bei der Einreise unbedingt darauf achten, dass die Beamten am Immigration Schalter das richtige Visum in den Pass eintragen. Ich hatte statt meinem 6-monatigen Studenten-Visum nur ein 90 Tage Touristen-Visum in meinem Reisepass.

Zur Unterkunft: Man kann sich über das Krankenhaus in ein Guesthouse einbuchen. Dies kostet 15 USD pro Nacht. Man hat ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bad. Die Küche wird von allen Bewohnern geteilt. Dieses Guesthouse ist nur 5 Minuten zu Fuß vom Krankenhaus entfernt und in die Stadt sind es auch nur 10 – 15 Minuten.

Ich habe mich gegen das Serengeti-Guesthouse entschieden und stattdessen in dem Kiota Hostel gewohnt. Dies liegt ca. 20 Minuten von der Innenstadt entfernt und hat den Nachteil, dass man jeden Morgen zum Krankenhaus fahren muss. Allerdings ist es ein toller Ort um neue Leute kennenzulernen und im Garten oder auf der Dachterrasse zu entspannen. In den drei Monaten ist dieser Ort ein richtiges Zuhause geworden und ich konnte, gerade am Anfang, ein bisschen Ruhe von dem afrikanischen Großstadtleben bekommen. Im Kiota zahlt man 10 USD pro Nacht inklusive Frühstück. Für die Fahrt zum Krankenhaus oder in die Stadt habe ich meisten eine App namens Bolt benutzt, diese funktioniert wie Uber. Auch als Frau alleine habe ich mich damit immer sicher gefühlt. Eine andere, billigere (aber auch länger dauernde) Möglichkeit sind die Dalla Dallas, Kleinbusse mit festen Strecken oder Boda Bodas, Motorad-Taxen. Gerade nach den ersten Wochen als ich mich an die Stadt gewöhnt hatte, hatte ich eigentlich nie ein Problem in die Stadt oder wo anders hinzukommen.

Mwanza an sich ist eine typische geschäftige, volle und wuselige afrikanische Großstadt. Gerade am Anfang kann dies sehr überfordernd und anstrengend sein. Je länger man jedoch dort ist, gewöhnt man

sich schnell an die Geschäftigkeit und merkt, dass der Radius, indem sich eigentlich alles abspielt, gar nicht so groß ist. Mit der Zeit merkt man auch wie schön die Stadt ist. Sie erstreckt sich über mehrere Hügel, weswegen man sie auch Rock-City nennt, und ist, durch das See-Klima, sehr grün. Man sagt, Mwanza sei eine der schönsten afrikanischen Großstädte. Von mehreren Punkten hat man einen grandiosen Blick über den See, in dem man übrigens besser nicht schwimmen sollte, wegen der Gefahr sich mit Schistosomiasis zu infizieren.

Nun zum Krankenhaus und dem PJ-Tertial an sich: Das Bugando Medical Centre ist das zweitgrößte Krankenhaus Tansanias und weit über die Stadtgrenzen bekannt. Dort sind sämtliche Fachrichtungen vertreten und auch die allermeisten diagnostischen Mittel, die wir von Zuhause kennen.

Der erste Tag verlief ein wenig chaotisch, da mich keiner in Empfang genommen hat. Jedoch mit mehrfachem Nachfragen und Geduld, wurde ich schließlich dem Chef der Chirurgie vorgestellt, der mich dann auch nett begrüßt hat.

Gekümmert um uns Studenten hat sich Dr. Washington, einer der leitenden Oberärzte. Er war selbst schon ein paar Mal in Deutschland und spricht auch Deutsch. Normalerweise macht er mit den Studenten immer einen Rotationsplan, sodass man während des Praktikums/PJ in verschiedenen chirurgischen Departements Erfahrungen sammeln kann. Leider war er zu dem Zeitpunkt, an dem ich angefangen habe, vier Wochen im Urlaub, sodass ich erst relativ spät mit der Rotation begonnen habe und die ersten Wochen nur im Dept. of General Surgery verbracht habe. Jedes Departement hat seinen eigenen Zeitplan und Routine. Für General Surgery begann jeder Morgen um 7:30 mit dem Morning Report, in dem Neuaufnahmen und kritische Patienten vorgestellt wurden. Das Programm danach war abhängig vom Wochentag. Montags war Outpatient Clinic Tag, an dem sich ambulante Patienten vorstellten, dienstags und donnerstags war immer große Visite mit dem Professor. Diese hat gut und gerne auch mal vier Stunden gedauert. Gerade wenn Dr. Washington mit auf Visite war, musste man gut aufpassen, da er gerne mal Fragen an uns ausländische Studenten gestellt hat. Auf der Visite wird hauptsächlich Englisch gesprochen. Da viele der Patienten allerdings nur Swahili sprechen, wird gerade in der Patientenkommunikation die Sprache gewechselt, was für uns ausländische Studenten immer eine Herausforderung war. Es macht also schon Sinn, auch für den restlichen Alltag, ein wenig Swahili zu lernen. Auf Visite sieht man meiner Meinung nach den größten Unterschied zwischen unserem Gesundheitssystem und dem tansanischen. Egal wie sehr man sich versucht, auf die Unterschiede vorzubereiten, man schafft es nicht. Man sieht Patienten mit Krankheiten in Stadien, die wir in Deutschland so nicht mehr zu Gesicht bekommen. Viele Patienten in Tansania sind nicht versichert und warten so sehr lange, in der Hoffnung, dass es ihnen bald wieder besser geht, bis sie ins Krankenhaus kommen. Was auf der einen Seite medizinisch spannend war, war auf der anderen absolut tragisch und hat mich sehr dankbar und demütig werden lassen, wenn ich an die Gesundheitsversorgung in Deutschland gedacht habe. Dieses Spannungsfeld auszuhalten, war bis zum Schluss eine der schwierigsten Dinge. Dazu muss ich sagen, dass die ärztlichen Kollegen im BMC zum größten Teil wirklich hervorragende Arbeit leisten und innerhalb der Möglichkeiten ihr Bestes für ihre Patienten geben! Mittwochs und freitags war für uns immer OP-Tag. Im OP hatten wir eigentlich immer die Möglichkeit, uns mit einzuwaschen. Allerdings mussten wir sehr häufig die Aufgaben einer OP-Pflege übernehmen. Das heißt unser Platz war hauptsächlich am Instrumententisch. Am Anfang war dies natürlich ungewohnt, aber die Ärzte sind alle wirklich freundlich und helfen einem weiter, wenn man nicht genau verstanden hat, welches Instrument man anreichen soll. Im OP herrscht im Allgemeinen eine sehr entspannte Atmosphäre und Fragen sind jederzeit erlaubt und willkommen. Wichtig zu wissen: man muss seine eigene OP-Kleidung mitbringen! Heißt Kasak, Hose und Schuhe! (am besten in zweifacher Ausführung)

Generell gilt wie in Deutschland auch, wer viel einfordert, kann unglaublich viel machen. Wer lieber in zweiter Reihe steht und zugucken möchte, kann dies genauso gut tun. Es ist alles eine Frage der Eigeninitiative.

Essen kann man in der Cafeteria, die zwar nicht so viel Auswahl hat, aber dafür wirklich billig ist. Wer „local“ essen möchte, ist hier richtig! Manche Studenten von uns, die nah am BMC gewohnt haben, sind dort auch frühstücken und Abendessen gegangen.

Die Wochenenden hatten wir immer frei. Wenn wir nicht gerade Ausflüge in die Umgebung (Serengeti, Ukerewe-Insel,...) gemacht haben, haben wir das Stadtleben genossen oder den Tag am Pool verbracht.

Ansonsten hat Mwanza einige tolle Restaurants, Bars und Clubs. Langweilig wurde es mir hier nie!

Wie oben schon erwähnt, fiel mir der Abschied von Mwanza wirklich schwer. Obwohl es natürlich Höhen und Tiefen während meiner drei Monate dort gab und auch einige schwierige Erfahrungen, würde ich immer wieder dorthin zurückkehren. Die Erfahrungen, die ich dort machen durfte, werden mich mein Leben lang begleiten und hoffentlich zu einer besseren Ärztin machen.

Tansania ist ein wunderbares Land mit wunderbaren Menschen. Ich kann jedem, der darüber nachdenkt einen Teil des PJ im Ausland zu verbringen, nur ermutigen, dies zu tun - ob Tansania oder anderswo.

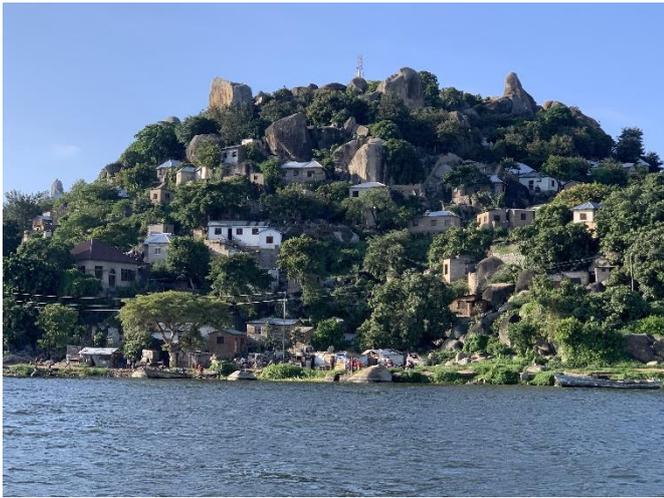
Wenn jemand über Tansania nachdenkt, kann ich ihr oder ihm Mwanza nur ans Herz legen.

Asante sana Mwanza!



Garten im Kiota-Hostel

Mwanza – Rock-City



Sonnenuntergang über dem Victoriasee

Bugando Medical Centre



Tansania-Eindrücke



Mt. Kilimanjaro -Moshi

